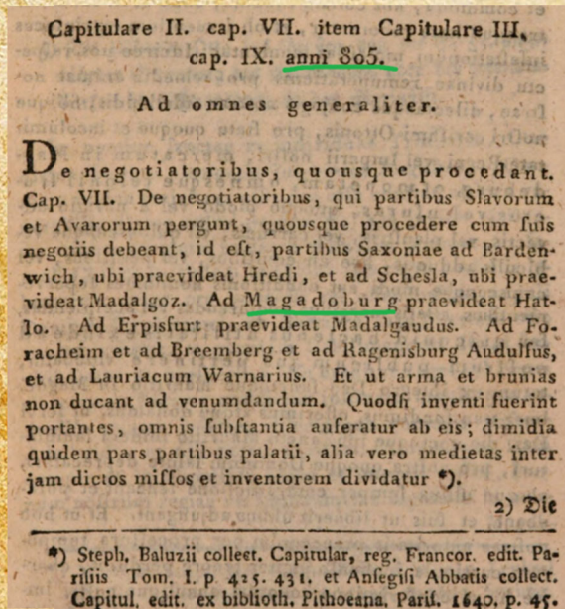


Das Magdeburger Recht und die Rolle derer von Schartau

Das Stadtrecht von Magdeburg war eines der wirkungsmächtigsten deutschen Stadtrechte des Mittelalters.

Von Dr. H. Haase (2025)

Die erste Erwähnung Magdeburgs stammt aus dem Jahre 805 im Diedenhofener Kapitular Karls des Großen als *Magadoburg* (im Volksmund heißt es bis heute: „*Machteburch*“ – so viel wie die „mächtige Burg“. Der Name „Magdeburg“ ist übrigens weltweit einmalig).



/20/ S. 379

In dieser königlichen Anordnung wurde den entlang der damaligen Slawengrenze liegenden Städten Bardowick, „Skaesla“ (sächsischer Handelsort „Schetzla“ beim späteren slawischen Ringwall in Meetschow?), **Magdeburg**, Erfurt, Hallstadt (bei Bamberg), Forchheim, Premberg (heute ein Ortsteil von Teublitz bei Schwandorf), Regensburg und Lorch gestattet, mit den Slawen Handel (außer Waffenhandel) zu betreiben.

Der Handelsplatz Magdeburg stand unter dem Schutz zweier fränkischer Kastelle. In den Reichsannalen wird 789 davon berichtet, dass man je eine solche Anlage an beiden Ufern der Elbe aus Holz und Erde erbaute. Die Reste der ersten Anlage werden zwischen den Grabenbefestigungen unter dem Magdeburger Domplatz vermutet. Ein zweites karolingisches Kastell konnte am gegenüberliegenden rechten Elbufer nördlich von Magdeburg auf dem Weinberg bei Hohenwarthe in den Jahren 2003 bis 2010 archäologisch lokalisiert und auf 806 AD datiert werden ^{/6/}.

Unter Otto I. und Otto II. erhielt Magdeburg Mitte des 10. Jahrhunderts zahlreiche Handels-, Zoll- und Reiseprivilegien als Voraussetzungen für die Entstehung einer städtischen Kaufmannschaft. Deren Recht hob sich deutlich von dem bis dato gültigen Sachsenrecht ab. Es wurden insbesondere der Handel, das Handwerk und der Besitz rechtlich geregelt.

Durch die 1129 erstmals urkundlich belegten Schöffen ^{/21/}, die dem vom landesherrlichen Burggrafen eingesetzten Schultheiß zur Seite standen, gewann die entstehende städtische Oberschicht zunehmend Einfluss auf die städtische Gerichtsbarkeit. Im Rahmen des Ämterkaufs und durch Rebellion gegen den Erzbischof konnte das Schöffengericht aber nach und nach dem Rat unterstellt werden, der es mit seinen Leuten besetzen konnte. So stehen das Schöffenamts und sogar das des Schultheißen oft am Ende der Karriere der Ratsmänner. Der Schultheiß wachte über die Einhaltung der Prozessregeln. Gefällt wurde das Urteil von Schöffen. Verhandelt wurde unter freiem Himmel - meist an einer Thiestätte oder in der Nähe einer Rolandsfigur. Das Magdeburger Recht hat sich im Laufe der Jahre in mehreren Schritten aus dem Gewohnheitsrecht der Kaufleute, aus den vom Landesherrn der Stadt gewährten Privilegien und schließlich

im Rahmen der städtischen Selbstverwaltung aus selbstbestimmten Regelungen entwickelt ^{/15/}. Zu dieser Zeit lebte die große Mehrheit der Menschen auf dem Land: im Frühmittelalter noch über 95 Prozent, am Ende des Mittelalters - als die Städte immer größer geworden waren - immer noch über 80 Prozent.

Ab etwa 1160 begann die mündliche Verbreitung des Magdeburger Rechts im nord- und mitteldeutschen Raum. Um 1160 erteilt Albrecht der Bär den Bürgern von Stendal Privilegien nach Magdeburger Recht ^{/18/}. Sie sollten nach denselben Rechtsgewohnheiten leben, wie es die Magdeburger taten. Bei Uneinigkeit über Auslegungsfragen des aus Magdeburg übernommenen Rechts sollen sie sich an die Magdeburger Schöffen wenden. Auf Basis dieser Rechte etablierte sich in der Folgezeit in Stendal eine nach Magdeburger Recht verfasste Stadtgemeinde mit einer 1215 dokumentierten Ratsverfassung, deren Nachweis damit früher als in Magdeburg selbst erfolgte ^{/19/}.

Im Jahr 1174 verleiht Erzbischof Wichmann der Stadt Jüterbog das Magdeburger Stadtrecht ^{/1/}. Das erst 1188 von Erzbischof Wichmann an Magdeburg verliehene Stadtrechtsprivileg diente der Vereinfachung von Gerichtsverfahren ^{/4/}. Die Schöffen waren ursprünglich als Zeugen bei Rechtsakten präsent und erscheinen namentlich in den Urkunden. Sie waren als erzbischöfliche Ministeriale Angehörige der städtischen Oberschicht und neben ihrer Urteilsfindung auch für die Belange der Bürger zuständig. Sie genossen hohes Ansehen in der Stadt und zählten zu den Patriziern. Die der Stadt Magdeburg 1188 vom Erzbischof Wichmann sowie der Stadt Goldberg im Jahr 1211 von Herzog Heinrich dem Bärtigen verliehenen Privilegien in neun Paragraphen wurden u.a. bezeugt:

„...Cives quoque Magdeburgenses Ovo. Martinus. Reinbertus. Udo . Heinricus. Reinerus. Oruchtlevus. Giselbertus. *Johannes*. Conradus Magister Monete. Walterus et alii multi. Actum Anno Incarnacionis Domini MCLXXXVIII....“ ^{/4/}. Der als Mitunterzeichner genannte Schöffe *Johannes* könnte der Ritter *Johannes von Schartow* (ca. 1155 – ca. 1240) gewesen sein.

Im Laufe des 13. Jahrhunderts wurden die Schöffen auf Lebenszeit von der Bürgerschaft gewählt und der Schöffenstuhl durfte ausgeschiedene Mitglieder – mit Bestätigung des Burggrafen – selbst ergänzen.

Blutrache und Gottesurteil herrschten, bis das Magdeburger Recht den Zeugenbeweis einführt. Kaufleute müssen für ihre Ware haften und Buch führen. Im Eherecht gelten die Vormundschaft des Mannes, aber auch Gütertrennung und das Recht der Frau, eigenständig das Gericht anzurufen. Töchter und Söhne konnten gleichberechtigt erben. Sippenhaft wurde abgeschafft und den Bürgern garantiert das Stadtrecht persönliche Freiheit, Eigentumsrechte und die Unversehrtheit von Leib und Leben ^{/8/}.

Mitte des 13. Jahrhunderts entstand im Umfeld der Magdeburger Schöffen als private Aufzeichnung eine Darstellung des geltenden Rechtes in Form eines mehrteiligen Rechtsbuches. In seinem Kern umfasst es das „Magdeburger Schöffenrecht“ und das „Rechtsbuch von der Gerichtsverfassung“, auch als Magdeburger Weichbild(recht) bezeichnet. Innerhalb der Stadtmauern galt das Stadtrecht (Weichbild). Die Figur des Rolands war ein Symbol dafür.

Die oben genannten Rechtsaufzeichnungen bilden zusammen mit der „Sächsische Weichbildchronik“ die Weichbild-Vulgata ^{/17/}.

Der oder die Verfasser der o.g. Aufzeichnungen sind unter den Schöffen und erzbischöflichen Dienstmännern zu suchen. Dort diente seit dem 12. Jahrhundert im Erzbistum Magdeburg das Geschlecht derer *von Schartau* (*Schartow*). Rosenstock ^{/4/} schließt daraus, dass mindestens einer der Herren *von Schartau* – möglicherweise der Schöffe *Werner von Schartau* (ca. 1180 – 1250) – an der Verfassung beteiligt war.

Im Jahr 1261 schickten die Magdeburger Schöffen und Ratsmänner auf Bitte von Herzog Heinrich III. von Schlesien der Stadt Breslau eine in obersächsischem Dialekt geschriebene Mitteilung über ihr Recht in 64 Paragraphen ^{/3/} (s. Anlage). Auf diesem Rechtsbrief wird unter den Magdeburger Schöffen ein „her Heine“ erwähnt. Nun ist urkundlich belegt, dass *Heine Heinrich Schartow* (ca. 1215-1294) zu dieser Zeit Schöffe am Kaiserlichen Schöffenstuhl in Magdeburg war ^{/1/}. In der Mitteilung von weiteren 23 Rechtsartikeln am 8. Nov. 1295 an die Stadt Breslau werden vermutlich Ritter *Heinemann v. Schartow* (ca. 1240-1305) und sein

Sohn Ratsmann *Heydeke Schartow* (ca. 1265-1330) als Mitunterzeichner erwähnt ^{/3/S. 30-31}. Am 1. Nov. 1304 teilen die Magdeburger Schöffen das Recht ihrer Stadt der Stadt Görlitz mit ^{/22/S. 320}. Auch hier wird der Ritter *Heinemann v. Schartow* als Mitunterzeichner erwähnt (s. Anlage). Damit liegt es nahe, dass die *von Schartau* (*Schartow*) maßgeblich an der Aufzeichnung und Weitergabe der in dieser Zeit geltenden Rechtsgewohnheiten beteiligt waren.

Das Magdeburger Schöffenrecht war offenbar so überzeugend, dass es sich schnell verbreitete und von anderen Städten Osteuropas wie Vilnius, Kaunas, Kiew und Minsk übernommen (rezipiert) wurde. Bei strittigen Rechtsfragen stellten die dem Magdeburger Recht gewidmeten Städte regelmäßig Anfragen an den Magdeburger Schöffenstuhl oder eine 'Tochterstadt', die ihrerseits die Funktion eines Oberhofes übernahm (z. B. Krakau, Breslau, Olmütz, Troppau etc.). Das übermittelte Magdeburger Recht konnte somit durch weitere mitgeteilte Rechtsfälle und Schöffensprüche des 14. und 15. Jahrhunderts ständig ergänzt werden.

Während der Reformation verliert der Magdeburger Schöffenstuhl an Bedeutung, weil katholische Gebiete vom Rechtszug nach Magdeburg abgeschnitten sind. Im Mai 1631 – während des 30-jährigen Krieges – wird Magdeburg durch kaiserliche Truppen der Katholischen Liga unter dem Feldherrn Tilly erobert und verwüstet. Dabei verbrennt die Spruchsammlung. Der Schöffenstuhl geht unter.

Die Karte zeigt die Situation am Ausgang des 15. Jahrhunderts. Über 1.000 Städte haben das Magdeburger Recht bei ihrer Gründung als Stadtrecht übernommen (Bild 3).



Bild 3 Verbreitung des Magdeburger Rechts /7/

Bestätigung des Magdeburger Rechts

● im 12. Jh. ● im 13. Jh. ● im 14. Jh. ● im 15. Jh.

Bestätigung des ersten Stadtrechts

▲ im 12. Jh. ▲ im 13. Jh. ▲ im 14. Jh. ▲ im 15. Jh.

Magdeburg, Zentrum für Mittelalterausstellungen, Angaben zur Verbreitung des Magdeburger Rechts: H. Schmidt, S. Bütow, Kartografie: Cyula Pápay.

Das Magdeburger Recht galt in einigen Städten Osteuropas noch bis ins 19. Jahrhundert hinein weiter (z. B. in Kiew bis 1834). Seit 1808 steht hier das „Denkmal für das Magdeburger Recht“ (Пам’ятник Магдебурзькому праву) am Ufer des Dnjepr im Stadtviertel Podil ^{/14/} (Bild 4).



Bild 4 Denkmal für das Magdeburger Recht in Kiew (wikipedia.org)

Seit 2011 stritten Bürger Magdeburgs in einem dazu gegründeten Verein für einen Ort der Erinnerung an das Magdeburger Recht ^{/15/}. Im Dezember 2024 erfolgte die Einweihung am Kleinen Werder. Die 13 Säulen stehen für je eine Stadt des Magdeburger Rechts.



Literatur- und Quellenangaben

- /1/ Hertel, G.: Urkundenbuch der Stadt Magdeburg, 1892
- /2/ Hertel, G.: Die ältesten Lehnbücher der Magdeburgischen Erzbischöfe, 1883
- /3/ Laband, P.: Magdeburger Rechtsquellen, Königsberg 1869
- /4/ Rosenstock, E.: Ostfalens Rechtsliteratur unter Friedrich II. - Texte und Untersuchungen, 1912
- /5/ Pötschke, D.: ...dy schepen scholden dat in unser heren kameren halen.- Verhältnis des Schöffengerichts der Stadt Burg und des Burger Landgerichtes zum Magdeburger Schöffenstein, 2012
- /6/ Henning, J.: Das Kastell contra Magadaburg von 806 AD und die karolingischen Kastelle an der Elbe-Saale-Grenze – Ausgrabungen auf dem Weinberg von Hohenwarthe. Archäologie in Sachsen-Anhalt-Sonderband 16 (2011), S. 133-144
- /7/ Ernst E., Lück H. (Hg.): Rechts- und Sprachtransfer in Mittel- und Osteuropa. Sachsenspiegel und Magdeburger Recht. Berlin 2008 (IVS saxonico-maidebvrge in Oriente 1).
- /8/ Kroeschell, K.: „Weichbild, Weichbildrecht“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 8, S. 2093 ff.
- /9/ Alexander v.Daniels/Fr. v.Gruben (Hg.): Das Sächsische Weichbildrecht – Jus Municipale Saxonum, Bd. 1, Berlin 1858
- /10/ Riedel, A. F.: Beiträge zur Kunde des deutschen Rechts, Königsberg 1834, S. 11
- /11/ Die Regelung des Weichbildrechts wird als lex specialis gegenüber dem Sachsenspiegel betrachtet. vgl.: Clausdieter Schott, Magdeburger Recht und Sachsenspiegel – Stadtrecht und Landrecht, in: Dieter Pötschke/ Gerd Lingelbach/Bernd Feicke (Hg.), Das Burger Landrecht und sein rechtshistorisches Umfeld (HarzForschungen 30), Berlin/Wernigerode 2014, S. 143-160.
- /12/ Michael Scholz, Ein Herzogtum im Kolonisationsland? Der ducatus transalbinus des Erzbischofs von Magdeburg 1191, in: Dieter Pötschke u. a. (Hg.), Das Burger Landrecht (wie Anm. 11). S. 180-193.
- /13/ Zimmer K.: Das Burger Landrecht. Ein spätmittelalterliches Rechtsbuch aus dem Kernland des Sachsenspiegelrechts (Studien zur Landesgeschichte 8), Halle/Saale 2003, S. 29 ff.
- /14/ Kümper, H.: Magdeburger Recht. In: Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, 2012. URL: ome-lexikon.uni-oldenburg.de/p32868 (Stand 06.03.2012).
- /15/ Wegehaupt, Uwe: Geschichtliche und heutige Bedeutung des Magdeburger Rechts, 2020
- /16/ Matthäus Merian: "Topographia Saxoniae Inferioris", Frankfurter Kunstverein 1853
- /17/ Kümper, H.: Sachsenrecht. Studien zur Geschichte des sächsischen Landrechts in Mittelalter und früher Neuzeit, Berlin 2009, S. 392 ff.
- /18/ Bütow, S.: Stendal. Eine mittelalterliche Stadtgemeinschaft Magdeburger Prägung zwischen Konsens und Konflikt, in: Das Magdeburger Recht. Baustein des modernen Europa, 30.06.2021, <https://magdeburg-law.com/de/magdeburger-recht/historische-staedte/stendal/>
- /19/ Schich, W.: Die slawische Burgstadt und die frühe Ausbreitung des Magdeburger Rechts ostwärts der Elbe, in: Wirtschaft und Kulturlandschaft. Gesammelte Beiträge 1977 bis 1999 zur Geschichte der Zisterzienser und der "Germania Slavica", Berlin 2007, S. 223–261
- /20/ Rathmann: Geschichte der Stadt Magdeburg, Bd. 1, S. 379
- /21/ Pertz, G. H. (Hg.): Vita Norberti archiepiscopi Magdeburgensis. MGH Scriptores 12, Hannover 1856, Nachdruck Stuttgart/New York 1963, S. 698.
- /22/ Gaupp, E. Th.: Das alte Magdeburgische und Hallische Recht, Breslau 1826

Magdeburg-Breslauer Recht von 1261.

Von diesem Weisthum befindet sich das Original im Stadtarchiv zu Breslau und es ist aus demselben öfters abgedruckt worden; insbesondere bei Gaupp, Magdeb. R. S. 230 fg., Tzschoppe und Stenzel, Urkundensamml. S. 351 fg., Korn, Urkundenbuch der Stadt Breslau. 1869. S. 18 ff.

Mitteilung von 64 Rechtsartikeln ^{/3/ S. 14-23}

Daz recht habent gegeben die biderven schephenen unde die râtman van Magdeburch deme edelen vurstē, Herzogen Heinriche unde sinen burgeren von Brezlauwe, unde wollen in daz helfen halden, swar so sie is bedurfen, unde havent iz getan durch bete Herzogen Heinriches unde der burgere von Brezlauwe. Unde iz wart gegeben nach Gotes geburt über dusent jar unde zweihundert jar unde ein unde sestich jar. Bi den geziten was schephe her Brûn unde her Goteche unde her Bertolt unde her Alexander, her Nicolaus, her Heine, her Reyneche, her Betheman, unde iz was do râtman, her Burchart, her Jerdach, her Thideman, her Hoger, Heyno, Bertram, Thydeman, Ulrich.

Mit „Heyno“ könnte der Schöffe **Heine v. Schartow** (ca. 1215-1294) gemeint sein.

1283 wurden die §§ 65-79 zugefügt und vom Herzog Heinrich IV. von Schlesien-Breslau bestätigt ^{/14/}.

Magdeburg-Breslauer Recht von 1295.

Das im Breslauer Stadtarchiv befindliche Original ist gedruckt bei Gaupp S. 259, Tzschoppe und Stenzel S. 428, Korn S. 60.

Mitteilung von 23 Rechtsartikeln am 8. Novr. 1295 ^{/3/}

Diz recht haben die schepphen van Meydeburch lazen scriven, mit der ratmanne unde der stat volge unde wilkore unde habenz, durch liebe unde vruntschaft zu rechte gegeben unde gesant iren lieben vrunden, den burgern der stat Wrezlaw unde willen en des gesten, unde mit en halden. Zu denselben ziten waren schepphen zu Meydeburch, her Bartholdt Ronebiz der ritter, Her Reyner bi sente Peter, her Hennig, Hern Jans son, Her Arnolt Horn, Her Brun Loschsche, Her Kone Ridder, Her Jan Vrese die Riddere, Her Kone die Lange, Her Wolther van Slanstede, Her Florin, Her Heyneman Riddere. Iz waren ouch zu den selben ziten zu Meydeburch ratman, Her Heydeke, Hern Ywans, Her Kone van Tundersleve, Her Heine, Hern Hart-

mannes son, Her Tideman van Dodeleghe, He Tile van Egelen, Her Tile Hasart, Her Sivert van Lebechun, Her Bolthe Stockvisch, Her Henning Houwere, Her Rolof Ritter, Her Henning van Korling, Her Busso Wesseken. Die selben ratman haben der stadt ingesegel van Meydeburch dar an tun hangen, uffe rechte steteicheit unde recht orkunde. Diz ist geschen in deme iare nach Gotes gebort, dusent iar zweihundert iar unde in deme vumf unde nunzegestem iare, an deme achten tage Allerheiligen.

Ritter **Heinemann v. Schartow** (Schöffe) und sein Sohn **Heydeke Schartow** (Ratsmann) als Mitunterzeichner ^{/3/ S. 30-31}

Am 1. Nov. 1304 teilen die Magdeburger Schöffen das Recht ihrer Stadt der Stadt Görlitz mit ^{/22/ S. 320}.

Nach Gotis geburt ubir Tusent jar. vnde dreehundert jar. Vnde in dem vierden jare. an Allerheiligen tage. so ist diz Megedebürshe recht gegeben. von den shepphen zu Megedeburg. den burgeren zu Gorlitz. mit guten willen. Des ist gezüg. Bertolt Ronebiz ein Ritter. Henning Hern Janes svn. Küne Lange. Betman Koning. Walter von slonstete. Bertram Brandan. Heineman Ritter. Bertolt von Randowe. Bruno hern Bernhardis svn.

Ritter **Heinemann v. Schartow** (Schöffe) als Mitunterzeichner